

Srivijaya, eines der großen Reiche Südostasiens, das von Sumatra aus vom 7.-13. Jh. über die malayische Welt herrschte – eben dort wo sich der internationale Seehandel hindurchzog, der den Vorderen Orient mit Indien und China verband –, kommt im Artikel von H. Kulke zentrale Bedeutung zu, und zwar auch im Hinblick auf die Explikation des Zusammenhanges zwischen Seehandel und früher staatlicher Entwicklung. Mit dem entscheidenden chinesischen Impuls auf den Seehandel im Indischen Ozean im Zeitraum vom 9.-13. Jh. ist der Beitrag von A. Schottenhammer befaßt: Quanzhou (an der Taiwan gegenüber liegenden südchinesischen Küste) als Beispiel einer Hafenstadt, die in jenem weltweiten Netz des Seehandels wesentlich integriert war und in diesem Sinne "agierte".

Von den beiden Aufsätzen arabistischer Provenienz ist ersterer (von U. Haarmann/B. Zantana) mit Berichten von Pilgern und Fernhändlern aus dem Zeitraum vom 10.-16. Jh. befaßt und der zweite (von S. Conermann) mit muslimischen Seefahrerberichten vom 14.-16. Jh. Den unmittelbar daran anschließenden Zeitraum behandelt der Beitrag über die portugiesische Eroberung des Indischen Ozeans (von U. Matthée).

Die den Band abschließenden drei Artikel sind mit den letzten beiden Jahrhunderten befaßt. Zum einen geht es um einen Ausschnitt aus der dänischen Missionierungsgeschichte in Südasien (von M. Krüger), zum anderen ganz allgemein um das Piratenproblem im 17./18. Jh. im Indischen Ozean (von A. Bialuschewski), ein drittes Mal um die Frage der "India Mail" zwischen 1830 und 1870 (von Th. Riis).

Der Sammelband besticht insgesamt durch die große Bandbreite, die das spezifisch interdisziplinäre Anliegen des Herausgebers bezeugt, was verschiedene Perspektiven – nicht nur im geographischen Sinn – hervorbringt, sondern auch unterschiedlich mögliche und praktizierte wissenschaftliche Herangehensweisen aufzeigt. Der angefügte zweifache Index – 1. zu geographischen Bezeichnungen und 2. zu Personen, Dynastien, Volksgruppen, Reichen und Ereignissen – verleiht dem Sammelband Konsistenz und Überschaubarkeit.

Angelika C. Messner

### **Florian Coulmas; Judith Stalpers: Das neue Asien. Ein Kontinent findet zu sich selbst**

Frankfurt/New York: Campus Verlag, 1998, 192 S.

Sollen die asienkundlichen Disziplinen versuchen, ihr Wissen einem breiten Laienpublikum nahezubringen? Die Risiken sind groß, weil man häufig nur stark vereinfachend argumentieren kann und dabei wichtige Aspekte zwangsläufig zu kurz zu kommen drohen. Andererseits besteht aber vielleicht auch die Möglichkeit, durch geschickte Kommunikation mit der nichtwissenschaftlichen Öffentlichkeit manches unter Umständen folgenschwere Vorurteil über Asien zu korrigieren.

Florian Coulmas, Professor für Politikwissenschaft an der Chuo-Universität in Tokio, hat sich für diesen zweiten Weg entschieden. Zusammen mit der Journalistin Judith Stalpers versucht er in seinem Buch über "Das neue Asien" dem deutschsprachen-

chigen Publikum ein wenig mehr Nachdenklichkeit über die komplexen Wahrnehmungsmuster im europäisch-asiatischen Verhältnis nahezubringen.

Den Anfang der in 23 kurze Essays aufgeteilten Betrachtung bildet eine klassische *captatio benevolentiae*: Durch die mit vielen Superlativen gespickten Abschnitte "Superasien" und "Wunderasien" wird die Bedeutung des Gegenstandes hervorgehoben und das Interesse und die Gunst des Publikums gewonnen. Doch schon der darauffolgende Abschnitt über den europäischen "Orientalismus" (S. 20-27) vermittelt einen Anstoß, in der Gegenwart noch anzutreffende Konzepte des "Orients" oder "Asiens" vor ihrem geisteshistorischen Hintergrund kritisch zu sehen. Allzu oft diene in der europäischen Geschichte "Asien" als Vexierbild des "Anderen", "Anderersartigen", gegen das man die eigene Identität abgrenzen und begründen konnte.

Wieviele Nicht-Spezialisten wissen, daß ein ähnlicher Prozess, nur mir umgekehrten Vorzeichen, teilweise auch in Asien zu beobachten ist? Coulmas und Stalpers bringen dem Laienpublikum sehr anschaulich nahe, was als "Asianismus"-Debatte in vielen Ländern Asiens einen bedeutenden Teil der eigenen Identitätssuche darstellt. Von der traumatischen Erfahrung des europäisch-amerikanischen Kolonialismus bis hin zu gegenwärtigen Auseinandersetzungen um asiatische versus universelle Menschenrechte reicht hier der Bogen der Darstellung.

Selbstverständlich können Coulmas und Stalpers in vielen Punkten nur eine kurze Einführung in die Diskussion bieten. Immerhin sind am Ende des Buches für jeden Abschnitt Literaturhinweise angegeben, so daß der eine oder andere Leser zum Weiterlesen angeregt werden könnte. Positiv ist auch zu sehen, daß Fachleuten so selbstverständlich vertraute Begriffe wie APEC oder ASEAN in den jeweiligen Abschnitten kurz erklärt werden. "Asien für Anfänger", so scheint an diesen Stellen manchmal der implizite Titel des Bandes zu lauten.

Diese Ausrichtung auf ein Laienpublikum erfordert umgekehrt natürlich auch ihren Preis in der Genauigkeit der Darstellung. Deshalb könnten wohl Fachwissenschaftler jeder asienkundlichen Disziplin zu diesem in flottem journalistischem Stil geschriebenen Buch Einwände erheben. Das beginnt bei dem Unterfangen selbst, Aussagen über ganz Asien treffen zu wollen, wie etwa die, daß "ein Kontinent zu sich selbst findet", wie es im Titel heißt. Betrachtet man darüber hinaus die vielen westlichen Zeitungsartikel, die als Quellen und Belege für die angeblichen Debatten "Asiens" verwendet werden, so entstehen Zweifel an der Authentizität der postulierten Inhalte. Immerhin wird zumindest hin und wieder auf japanischsprachige Quellen zurückgegriffen. Zu allen anderen Länder Asiens scheinen die Autoren sprachlich jedoch keinen Zugang zu haben. Wie zuverlässig kann dann die Darstellung etwa innerchinesischer oder innerkoreanischer Debatten sein?

Leider verzichten die Autoren in diesen Fällen nicht darauf, vorgebliche Fachbegriffe aus asiatischen Sprachen zu verwenden. So verschafft ein Satz wie "Die sogenannte 'Suku'-Politik der Aussöhnung zwischen den Bevölkerungsgruppen bleibt das zentrale innenpolitische Anliegen (Indonesiens, AG)" (S. 107) bei einem Laienpublikum vielleicht Eindruck. Wenn man aber weiß, daß *suku* beziehungsweise (korrekter) *suku bangsa* schlicht "Ethnie" bedeutet, wirkt die Bemühung des fremdsprachigen "Fachausdrucks" unpassend.

Dennoch: Die Grundtendenz des Buches ist zu begrüßen, nämlich einer breiten europäischen Öffentlichkeit bewußt zu machen, daß in Asien auch für Europa sehr relevante Debatten um das eigene Selbstverständnis stattfinden. Vielleicht gibt es ja unter den Lesern des Buches einige, die durch die Quellenangaben angeregt werden, sich durch gesichertere Darstellungen zu informieren?

Arndt Graf

**Sri Kuhnt-Saptodewo; Volker Grabowsky; Martin Großheim (eds.):  
Nationalism and Cultural Revival in Southeast Asia: Perspectives from  
the Centre and the Region**

Wiesbaden: Otto-Harrassowitz Verlag, 1997, VI + 272 S.

Der vorliegende Sammelband stellt eine Festschrift für Bernhard Dahm aus Anlaß seines 65. Geburtstags 1997 und der Emeritierung im gleichen Jahr dar. Die Herausgeber, Sri Kuhnt-Saptodewo, Volker Grabowsky und Martin Großheim, sind langjährige Mitarbeiter Bernhard Dahms; unter den Kontributoren finden sich weitere enge Wegbegleiter und Schüler aus dem In- und Ausland. Wie so oft bei Festschriften war es wohl auch in diesem Fall aus Platzgründen unmöglich, noch andere Kollegen, die sich dem Geehrten seit vielen Jahren verbunden fühlen, anzusprechen und als weitere Autoren zu gewinnen. Dennoch ist es den Herausgebern gelungen, ein sehr sorgfältig durchgesehenes Buch mit interessanten Beiträgen vorzulegen, das neben dem aktuellen Anlaß auch für die wissenschaftliche Fachdiskussion der beteiligten Disziplinen von Bedeutung ist.

Prof. Dr. Bernhard Dahm muß man den Lesern der Zeitschrift ASIEN nicht eigens vorstellen. Dazu trägt nicht nur sein langjähriges Engagement in der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde und in anderen namhaften Fachverbänden bei. Auch seine Publikationen haben Bernhard Dahm international bekannt gemacht, vor allem seine inzwischen ins Niederländische, Englische und Indonesische übersetzte Dissertation *Sukarnos Kampf um Indonesiens Unabhängigkeit*. Nach seiner Zeit als Professor für asiatische Geschichte in Kiel (ab 1976) baute er zudem ab 1984 den neuen Lehrstuhl für Südostasienkunde an der Universität Passau auf und erwarb sich dabei auch in der Lehre bei den Studierenden große Anerkennung. Zu den Leitmotiven ihrer Ausbildung gehörten die Themen, die im Titel der Festschrift genannt sind.

Die Beiträge des Sammelbandes sind in zwei große Teile gegliedert, nämlich "Theory and Practice of Nationalism and Traditionalism in Southeast Asia" und "The Regional Perspective". Schon der erste Artikel des Heidelberger Professors für südasiatische Geschichte, Dietmar Rothermund, über "Nationalism and the Reconstruction of Traditions in Asia" zeigt dabei durch vielfältige Bezüge zu Südasien auf, daß die behandelten südostasiatischen Phänomene möglicherweise auch andersorts ihre Entsprechungen besitzen.

Auch der Passauer Soziologe Peter Schimany weist auf kulturübergreifende Ansätze hin, wenn er "The Sociocultural Impact of Tourism in Southeast Asia" mit theoretischen